

Vom 10. bis 15. August fand in Washington, D.C., der XXVI. Internationale Kongress für Kunstgeschichte statt, veranstaltet vom amerikanischen Nationalkomitee für Kunstgeschichte im Auftrag des Comité International d'Histoire de l'Art (CIHA). Er stand unter dem Generalthema „World Art: Themes of Unity in Diversity“. (Weltkunst: Fragen der Einheit in der Vielfalt). Mehr als tausend Wissenschaftler aus über 30 Ländern aller Kontinente hielten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengetunden. Das Comité International d'Histoire de l'Art (CIHA) ist die internationale Vereinigung von Kunsthistorikern verschiedenster Tätigkeitsbereiche. Während das International Council of Museums (ICOM) nur Museumsdirektoren, das International Council of Monuments and Sites (ICOMOS) Denkmalpfleger erfassen, gehören dem CIHA neben diesen vor allem Forscher und Hochschullehrer an. Das CIHA gehört zu den im Comité International de la Philosophie et des Sciences Humaines (CIPSH) zusammengefassten Wissenschaftsverbänden und ist so eine der UNESCO nachgeordnete Einrichtung. Zur Zeit sind im CIHA 31 Nationalkomitees vertreten, die DDR gehört ihm seit 1968 an. Zu den Aufgaben des CIHA gehört es, die Entwicklung und Präzisierung der Methoden zur Erforschung der Kunst zu fördern, den Austausch von Erkenntnissen und Informationen zu koordinieren, die internationale Verständigung zwischen den Kunsthistorikern, vertreten durch ihre Nationalkomitees, zu gewährleisten und die Zusammenarbeit mit den anderen im CIPSH vereinigten Disziplinen zu befördern.

Der erste Kongress fand 1873 statt

Das Statut verpflichtet das Comité, innerhalb von drei bis fünf Jahren einen internationalen Kongress zu einer umfassenden Thematik zu veranstalten, dessen Ausrichtung jeweils ein Nationalkomitee übernimmt. Der erste derartige Kunsthistorikerkongress fand bereits 1873 in Wien statt. Seit 1893, damals tagte man in Nürnberg, finden regelmäßig statt, die beiden Weltkriege unterbrachen die Kontinuität. Zwischen den Kongressen sollen möglichst zwei Kolloquien zu einer speziellen und begrenzten Thematik durchgeführt werden. 1982 übernahm das Nationalkomitee für Kunstgeschichte der DDR im Zusammenhang mit der Martin-Luther-Ehrung das CIHA-Kolloquium „Kunst und Reformation“ in Eisenach aus.

Das CIHA begreift als Arbeitsgemeinschaft seiner Mitglieder die Kunstgeschichte im traditionellen Sinne, so wie sie sich im vergangenen Jahrhundert an den Universitäten konzentriert hat, das heißt die Geschichte der bildenden, bauenden und angewandten Kunst von der Antike bis zur Gegenwart in Europa und in davon abhängigen Gebieten. Die Kunst der Antike, die Kunst anderer Kontinente ist – ebenfalls seit dem 18. Jahrhundert – Gegenstand der Forschungen anderer Disziplinen, der Prähistoriker, Archäologen und der Regionalwissenschaftler verschiedenster Spezialisierungen.

Allerdings gab es schon mehrfach Bemühungen, Probleme außer-europäischer Kunst in die Beratungen einzubeziehen, so 1961 in New York und 1973 in Genéve. Inzwischen ist das Streben nach einer weitestmöglichen Geschichte der Weltkunst in allen Perioden der Menschheitsentwicklung unverkennbar. Der Veranstalter des CIHA-Kongresses in Washington betonte das Recht der Menschen auf das gemeinsame Erbe der Kunst und bekannte sich mit seinem Programm zu dem „humanistischen“ Mandat, wie er es nannte. So trat unseres Erachtens

Hohe Anerkennung für Leistungen der DDR-Kunstgeschichte

Eindrücke vom XXVI. Internationalen Kongress für Kunstgeschichte in Washington. Von Prof. Dr. E. Ullmann

der Kongress von seinem Anliegen in jene Verpflichtung mittels Kultur und Kunst der Verständigung der Menschen und der Sicherung des Friedens zu dienen, die auf der Budapester Kulturkonferenz Ende vergangenen Jahres so nachdrücklich artikuliert wurde. Das Generalthema des XXVI. Kongresses wurde in sieben Sektionen diskutiert. Diese standen unter den folgenden Themen:

I. Zentrum und Peripherie: Verbreitung und Anverwandlung von Stil. In den Beratungen dieser Sektion sollte untersucht werden, einerseits wie sich lokale Stile unter dem Einfluß eines dominierenden kulturellen Zentrums formen, andererseits wie ein universeller Stil durch Assimilation unterschiedlicher lokaler Traditionen entsteht.

II. Das konzeptuelle Design: Diagramme und geometrische Formen. In Beiträgen und Diskussionen wurde die Verwendung von Diagrammen und geometrischen Formeln als freie Komposition oder als „zufälliges“ Ornament untersucht, der Bogen spannte sich dabei von

einigen Beiträgen reichten von japanischer und chinesischer Kunst bis zur Moderne, von den Fragen des Rangstiles der Künste und seinen gesellschaftlichen Hintergründen bis zum Museum als Denkmal eines Künstlers.

V. Kunst und Ritual. In dieser Sektion, die die Beziehungen zwischen Kunstwerken und dem Ritual in religiösen und weltlichen Zeremonien untersuchte, referierte unser Berliner Kollege Prof. Dr. sc. Peter H. Feist, Direktor des Instituts für Ästhetik und Kunstwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR, zu öffentlichen Denkmälern und dem Ritual im 19. Jahrhundert.

VI. Kunst und die nationale Identität in den beiden Amerika. Diese Sektion trug mit ihrer Problematik in besonderer Weise den Anliegen der Veranstalter Rechnung, bot aber auch Vorträgen zum künstlerischen Selbstverständnis der lateinamerikanischen Länder sehr viel Raum, von 16 Beiträgen waren es 9, die mittel- und südamerikanische Fragen untersuchten.



Die Nationalgalerie in Washington gehörte zu den Tagungsorten des XXVI. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte. Foto: Ullmann

städtebaulichen Konzeptionen bis zum Einsatz von Computern.

III. Das geschriebene Wort in der Kunst und als Kunst. Die Teilnehmer diskutierten die Fragen der Relation zwischen dem, was geschrieben ist und wie es geschrieben ist sowie zwischen dem und dem Ganzen des Werkes. Neben Werken der Moderne waren hier Hieroglyphen, kalligraphische Arbeiten des Islam und der Ostasiatischen Kunst ebenso Gegenstand der Überlegungen wie mittelalterliche und protestantische Kunst.

IV. Der Künstler. Untersucht werden sollte hier, wie sich die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Künstler in Selbstbildnissen und Selbstzeugnissen verfolgen läßt und in welchem sozialen Kontext sich diese Prozesse vollziehen. In dieser Sektion konnte ich referieren zu: „Albrecht Dürer: die Entwicklung seines Selbstbewußtseins und seiner sozialen Stellung im Spiegel von Selbstbildnissen, Briefen und Schriften“. Ich konnte dabei bisher nicht beachtete Parallelen zur Entwicklung des kunsttheoretischen Denkens bei Dürer aufzeigen. Die ande-

VII. Bewahrung der Weltkunst. Traditionsgemäß war die letzte Sektion Fragen der Konservierung von Kunstwerken und der Denkmalpflege vorbehalten.

Anstatt Ausweitung mehr Zusammenarbeit

Insgesamt meldeten sich 130 Referenten aus 25 Ländern zu Wort. Ein beachtlicher Teil der Vorträge galt der ostasiatischen, präkolumbianischen, islamischen und der Kunst des Altertums. Dabei machen gerade die Themen und ihre Diskussion deutlich, daß eine Ausweitung des Gegenstandes der Kunstgeschichte nicht ohne Probleme ist: Die Diskussion engt sich sehr schnell auf einen sehr kleinen Kreis von Spezialisten ein. Nicht Ausweitung und Eindringen in andere Disziplinen scheint hier der Weg, um allgemeine Probleme der Weltkunst zu reflektieren, sondern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller mit Kunst befaßten Wissenschaften bei gleichzeitiger Vertiefung ihrer

eigenen Spezialisierung und bei Verfeinerung ihrer Methoden.

Deutlich war in allen Sektionen eine Tendenz, kunsthistorische Sachverhalte innerhalb größerer gesellschaftlicher Zusammenhänge zu sehen und zu untersuchen, Kunst und Ökonomie, Kunst und Gesellschaft, Kunst und Politik, Kunst und Ideologie – das hätten in einer Reihe von Beiträgen die Untertitel sein können. Hier hat inzwischen eine historisch-materialistische Auffassung Eingang in die Forschungskonzeptionen gefunden, nicht zuletzt dank des Wirkens der Kunsthistoriker aus sozialistischen Ländern. Und hier vor allem eröffnet sich der Kunstgeschichtsschreibung in der DDR eine internationale Wirkungsmöglichkeit, die mit künftigen Kongreßbeiträgen und Publikationen zu nutzen sein wird.

Das Leistungsvermögen der DDR-Kunstgeschichte wird durchaus hoch geschätzt, das zeigt sich in der Präsenz unserer Literatur in amerikanischen Bibliotheken von Rang. In der Einladung zu Kongressen, Kolloquien und Vorträgen. Die Atmosphäre des Kongresses war gekennzeichnet durch kollegiale Zusammenarbeit, wie stets bei derartigen Anlässen, gab es viele fruchtbare Gespräche in den Pausen und im Umfeld des Kongresses.

Auf der zweiten Generalversammlung des CIHA am letzten Tage des Kongresses wurde der amerikanische Kunsthistoriker Prof. Dr. Irving Lavin vom Institute for Advanced Study, Princeton, N.J., zum neuen Präsidenten gewählt. Irving Lavin hat übrigens gute Beziehungen zu Leipzig, er weilte schon zu Gastvorlesungen an der Karl-Marx-Universität und hat seinerzeit die Ausstellung der Bernini-Zeichnungen des Leipziger Museums der Bildenden Künste an drei großen amerikanischen Universitätsmuseen organisiert. Neu gewählt wurden auch drei der sieben Vizepräsidenten. Als Ort für den nächsten CIHA-Kongreß 1989 wurde Strasbourg bestätigt.

Computer in der Kunstgeschichte

Unmittelbar vor Beginn des Kongresses hatte die Arbeitsgruppe Thesaurus Artis Universalis (TAU) des CIHA getagt. Diese berät seit 1983 Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Einführung elektronischer Datenspeicher in die Kunstgeschichte. Nachdem bereits zwei internationale Tagungen zu dieser Problematik in Pisa stattgefunden haben, schien es dem CIHA angebracht, ein einheitliches abgestimmtes Vorgehen zu organisieren, um eine größtmögliche Vernetzung der verschiedenen Projekte zu erreichen. Neben grundsätzlichen Fragen wurden bisher ein zweisprachiger Kunst- und Architektur-Thesaurus, ein Thesaurus für historisch-geographische Namen, bibliographische und biographische Datenspeicher über die Anfangsschwierigkeiten hinaus gebracht, so daß sie mit ihrer Arbeit beginnen können. In der nächsten Arbeitsperiode, bis zum Kongreß 1989, werden Programme zu entwickeln sein. Dabei ist für uns die Biographie-Datenbank von besonderem Interesse, da sie ja das in Leipzig erscheinende Allgemeine Künstlerlexikon in fruchtbarer Weise ergänzen kann. Gestützt auf Erfahrungen aus der Arbeitsgruppe kann wohl der Computereinsatz beim Allgemeinen Künstlerlexikon beschleunigt werden. Der Arbeitsplan von TAU wurde von der Generalversammlung des CIHA ebenso bestätigt wie die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe.

So waren die Tage des Kongresses recht ertragreich und die kleine DDR-Delegation konnte durchaus das Ansehen unseres Staates und der marxistischen Kunstgeschichte vertreten.

2. Symposium Junger Wissenschaftler der Pathologischen und Klinischen Physiologie



Breiten Anklang fand auf dem Symposium Junger Wissenschaftler der Pathologischen und Klinischen Physiologie eine Ausstellung von Postern vor dem Tagungsort. Alle Referenten des Symposiums waren verpflichtet, ein Poster, das Ziel, Methode und Ergebnisse ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Arbeit leicht überschaubar vorstellt, auszustellen. Damit bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit bestimmten Problemen intensiver zu beschäftigen. Foto: Müller

Jeder Hochschullehrer steht in der Pflicht für einen hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs mit Sorge zu tragen. Die Professoren und Dozenten an den Universitäten und Hochschulen unseres Landes sind dabei nicht nur gefordert als Entdecker von wissenschaftlichen Bezügen, als Betreuer von Diplomanden und Promovenden, als Förderer neuer Ideen und neuer Wege in der wissenschaftlichen Arbeit, sie stehen auch vor der Aufgabe, dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein Podium zur Meinungsaustausch und Erfahrungsaustausch, zur Diskussion ihrer wissenschaftlichen Er-

gebnisse und Methoden einzuräumen. Diesem Zwecke vor allem diente das 2. Symposium Junger Wissenschaftler der Pathologischen und Klinischen Physiologie. Es fand vom 8. bis 12. September an unserer Universität statt.

70 junge Wissenschaftler, davon 25 Frauen, kamen mit 16 bis 13 fünfminütigen Kurzvorträgen

Nachwuchswissenschaftler erhielten ein Podium für Diskussion und Austausch

Tagungsthemen betrafen die Grundlagenforschung und auch praxisrelevante Schwerpunkte der Pathophysiologie

Für die von der KMU und der Gesellschaft für Pathologische und Klinische Physiologie getragene, vom Institut für Pathologische Physiologie der KMU organisierte Tagung, meldeten sich 98 Interessenten an. Der Teilnehmerkreis reichte von Studenten des 4. Studienjahres bis zum Hochschullehrer und umfaßte Humanmediziner, Stomatologen und Naturwissenschaftler.

Auf einem Begrüßungsabend, zu dem der Vorstand der Gesellschaft für Pathologische und Klinische Physiologie ins Haus der Wissenschaftler eingeladen hatte, waren hauptsächlich Facharztkandidaten gekommen, um mit Hochschullehrern mehrerer pathophysiologischer Einrichtungen unseres Landes Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Lehrbuchsituation, Probleme des Einsatzes in der Klinik während der Weiterbildung sowie über Einsatzmöglichkeiten eines Facharztes für Pathologische Physiologie zu sprechen. In den mit Engagement für ihr Fachgebiet geführten Diskussionen verständigten sich die jungen Wissenschaftler über die Notwendigkeit solider Grundlagenforschung und informierten einander über eigene Erfahrungen bei der Überführung wissenschaftlicher Ergebnisse in die klinische Praxis.

Grundlagenforschung und Praxisrelevanz

Ort der wissenschaftlichen Veranstaltungen war das Hörsaalgebäude der KMU. Dort wurden sechs Sitzungen abgehalten. Ihre Themen waren so gewählt, daß sie zum einen die Grundlagenforschung betrafen, zum anderen aber auch sich im Hinblick auf gesundheitspolitische Schwerpunkte durch besondere Praxisrelevanz auszeichneten. Das waren Themen wie: Herz-Kreislauf-funktion und Atmung, Neuropathophysiologie, Pathophysiologische Probleme des Stoffwech-

sel. Jeder Sitzung war ein Übersichtsvortrag, der Weiter- bzw. Fortbildungscharakter hatte und von besonders sachverständigen Fachvertretern gehalten wurde, vorangestellt. Mit großem Interesse wurden die Vorträge von Dr. Schellenberg, Magdeburg, zur Psychophysiologie in der biologischen Psychiatrie und von Prof. Fischer, Karlsruhe, zur Pathophysiologie des Diabetes mellitus aufgenommen, die vor allem aktuelle wissenschaftliche Trends aufzeigten.

Veranstaltung von hohem Nutzen

Daneben wurde die Tagung außerdem für die Verteidigung von acht Diplomarbeiten von Medizin- und Stomatologiestudenten der KMU genutzt.

Gesellschaftliche Begegnungen konnten den Teilnehmern des Symposiums bei einer Exkursion nach Merseburg und Bad Lauchstädt und auf einem Gesellschaftsabend ermöglicht werden. Diese Veranstaltungen waren nicht nur besonders vergnüglich, sie boten auch die Möglichkeit des nichtorganisierten Austausches von Informationen, die von besonderem wissenschaftlichem Nutzen sein können.

Am Ende der Tagung galt der Dank des Generalsekretärs der Gesellschaft für Experimentelle Medizin, Prof. Dr. sc. med. Karl Hecht, Berlin, Prof. Dr. sc. med. Hannelore Schwartze für die ausgezeichnete wissenschaftliche Leitung der Veranstaltung und Dr. med. Helmut Tegetmeyer, Assistent am Institut für Pathologische Physiologie der KMU, für die ausgezeichnete Organisation.

So konnte das Symposium den jungen Wissenschaftlern, die sich in Forschung und Lehre mit Themen der Pathophysiologie auseinandersetzen, als ein wichtiges Forum dienen, auf dem sie ihre eigenen Forschungsarbeiten vorstellen und ausgiebig diskutierten und das zugleich ihrer Weiter- bzw. Fortbildung gewidmet war.

EILLEN SCHIRMER

Angebot an fakultativen Fremdsprachenkursen für Studenten aller Studienjahre und wissenschaftliche Mitarbeiter der KMU 1986/87

I. Russisch

- SKA II a, 3 bis 4 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, NSG 0-39
- SKA II a, 3 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung, 2. Ausbildungsjahr. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, NSG 0-39
- SKA III, 4 Wochenstunden, 2. Ausbildungsjahr. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, NSG 0-39
- Russische Konversation mit einem Muttersprachler (ohne Prüfung) 2 Wochenstunden. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, NSG 0-39

II. Englisch

- SKA Grundstufe (für Interessenten ohne Vorkenntnisse) 2 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, HSG HS 7
- SKA I, 2 Wochenstunden

Vorbesprechung: 30. September 1986, 16.45 Uhr, HSG HS 7

- SKA II b für Wiss. Nachwuchs (Promovenden). Beginn: 24. September 1986, 19 Uhr, NSG 0-39
- SKA II a, 4 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 30. September 1986, 16.45 Uhr, HSG HS 7
- Englische Konversation mit einer britischen Lehrkraft (ohne Prüfung) Gruppe A: Niveau SKA I Gruppe B: Niveau SKA II a 2 Wochenstunden. Beginn: 1. Oktober 1986, 17 Uhr, HSG HS 7
- SKA III, Voraussetzung: SKA II a. Beginn: 30. September 1986, 16.45 Uhr, HSG HS 7
- Anleitung zum Abfassen englischsprachiger naturwissenschaftlicher Publikationen. Beginn: Frühjahrssemester 1987

III. Französisch

- SKA Grundstufe (für Interessenten ohne Vorkenntnisse), 4 Wochenstunden, 1jährige Ausbildung. Beginn: 9. Oktober 1986, 15 Uhr, NSG 3-93
- SKA I, 4 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 8. Oktober 1986, 15 Uhr, NSG 3-93
- SKA II b (Voraussetzung: SKA I, FSA, Abiturniveau), 4 Wochenstunden, 1jährige Ausbildung. Beginn: 9. Oktober 1986, 15 Uhr, NSG 3-92
- SKA II a, 3 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 9. Oktober 1986, 17 Uhr, NSG 3-92
- Französische Konversation (ohne Prüfung), 2 Wochenstunden

Beginn: 9. Oktober 1986, 15 Uhr, NSG 0-39

IV. Spanisch

- SKA Grundstufe (ohne Vorkenntnisse), 4 Wochenstunden, 1jährige Ausbildung. Beginn: 15. Oktober 1986, NSG 3-92, 15 Uhr
- SKA I (Voraussetzung: SKP G), 4 Wochenstunden, 2jährige Ausbildung. Beginn: 15. Oktober 1986, 17 Uhr, NSH 3-93

V. Portugiesisch

- Voraussetzungen: Frühjahrssemester 1987
- Nähere Informationen über obligatorische und fakultative Fremdsprachenkurse können Sie mittwochs zwischen 13.30 und 15 Uhr im Universitätshochhaus, Zimmer 16/9, Etage, erhalten.